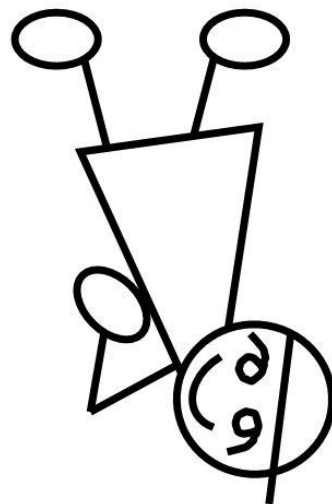
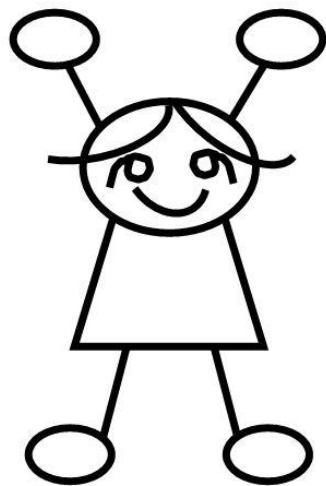




PFIFFIG



Die Kindergartenzeitschrift



Vorwort

Liebe LeserInnen,

wir möchten Ihnen auf diesem Wege unsere Kindergartenzeitschrift präsentieren!
Wir wollen Ihnen einen Einblick in unsere Einrichtung geben und Sie vier Mal im Jahr mit aktuellen Beiträgen aus Projekten, Anliegen oder Impulsen an unserem Alltag teilhaben lassen. Jede Etage im Haus verfasst einen Bericht, der in die Zeitschrift mit einfließt. Hier werden zukünftig unsere qualitativen Ideen noch einmal deutlich und wir versuchen so, unseren eigenen Anspruch mit Ihnen zu teilen!

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir uns für die durchgängige Verwendung der weiblichen Form entschieden. Im Sinne der Gleichberechtigung sind alle Geschlechter inbegriffen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihr Pfiffikus-Team

Inhaltsverzeichnis:

Seite	4-5	Beitrag aus der Krippe: „ Autonomiephase bei Kindern “
Seite	6 -8	Beitrag aus dem UG: „ Die Welt durch Kinderaugen sehen “
Seite	9 -10	Beitrag aus der OG: „ Von Spielgefährten und Freundschaften “

Autonomiephase bei Kindern oder ihr Recht über sich selbst zu bestimmen!

Jeder von Ihnen hat bestimmt schon mal den Begriff Autonomiephase oder von der berühmten Trotzphase (alter Begriff) eines Kindes gehört. Die Autonomiephase beginnt bei den meisten Kindern zwischen anderthalb und zwei Jahren und endet nie. Jeder Mensch möchte autonom und eigenständig leben und aus diesem Grund würden wir behaupten, endet sie nie. Wir erlangen im Laufe des Lebens immer mehr Kompetenzen (es fällt uns leichter Ziele zu erreichen). Der Wunsch nach selbstbestimmtem Handeln schwächt vielleicht ab, aber aufhören tut er nicht. Der Höhepunkt ist meist zwischen dem zweiten und dritten Lebensjahr und deswegen in diesem Lebensabschnitt auch so präsent. In der Autonomiephase haben die Kinder den Wunsch selbstbestimmter zu handeln und immer mehr Selbstständigkeit zu erlangen. Es findet ein erster Ablösungsprozess von den Eltern statt und die Kinder beginnen, ihre eigene Persönlichkeit weiter zu entwickeln. Alle Kinder müssen diese Phase durchleben. Sie entdecken ihren eigenen Willen und beginnen, sich erste Ziele zu stecken.

Diese Entwicklungsphase kann sowohl für die Kinder, als auch für ihr Umfeld anstrengend sein. Schließlich musste man sich im ersten Lebensjahr komplett um sein Kind kümmern und alle Aufgaben übernehmen. Plötzlich ist der Wunsch des Kindes da, über sich selbst zu bestimmen und seine eigenen Vorstellungen umzusetzen. Es fallen Äußerungen wie „alleine“, „Ich mach das“ oder „Nein ich! Nicht du“.

Die Kinder erleben in dieser Phase häufig ihre eigenen Grenzen und testen gleichzeitig auch die Grenzen ihrer Mitmenschen aus. Sie wollen vieles, können es aber selbst noch nicht umsetzen oder werden eventuell daran gehindert. Meistens haben sie einfach noch nicht die notwendigen motorischen, kognitiven oder sprachlichen Fähigkeiten erlangt und es fehlt ihnen noch an gewissen Fähigkeiten und Erfahrungen, die sie erst durch das Ausprobieren und das Üben erlangen können. Währenddessen kann sich viel Frust aufbauen und durch Wut, Tränen, Schreien oder Verzweiflung äußern. Wie verhält man sich als Bezugsperson in solch einer Situation? Wir müssen lernen abzuwarten und uns selbst zurückzunehmen. Am besten nehmen wir uns Zeit und beobachten das Kind, während es versucht, etwas alleine zu schaffen und sein gesetztes Ziel zu erreichen. Durch Äußerungen wie „Sag mir Bescheid, wenn du Hilfe brauchst“, erkennt das Kind, dass Sie da sind und es notfalls unterstützen würden.

„Seien Sie für ihr Kind das Auffangnetz, wenn etwas nicht klappt oder wenn sich ihr Kind übernommen hat. Aber bis dahin, üben Sie sich im Vertrauen und vermitteln Sie: „Du schaffst es!“¹

Natürlich ist es nicht immer leicht sich selbst zurückzunehmen und auch der Zeitfaktor spielt dabei eine große Rolle. Umso mehr Erfahrungen Sie gemeinsam mit dem Kind sammeln und

¹ <https://starkekids.com/autonomiephase/#t-1601199322194>, 28.07.2023 07.48 Uhr

die Autonomie zuzulassen, umso entspannter werden die Prozesse für sie und Ihr Kind. Wie bereits erwähnt, ist die Zeit in solch einer Phase das größte Geschenk, dass Sie sich und ihrem Kind machen können. Wenn die Kinder Ruhe erleben und Zeit haben neue Fähigkeiten zu erlangen, kann es später die neu erworbenen Fertigkeiten anwenden. Das kann dazu führen, dass das Kind nicht so starke und häufige Frustrationsreaktionen zeigt. So plötzlich wie die Phase beginnen kann, so plötzlich kann sie sich auch wieder verändern. Dessen sollte man sich bewusst sein, damit sich der eigene Frust in Grenzen hält, wenn die angewandten Strategien auf einmal nicht mehr funktionieren.

„Die Zeit, die Sie jetzt investieren, kommt wieder zurück. In der Form, dass Ihr Kind entspannter und zufriedener sein wird und seine Frustration nicht in Form von Wutausbrüchen ausdrücken muss.“²

Warum ist die Autonomiephase eigentlich so wichtig? Das Kind lernt sich in dieser Entwicklungsphase selbst kennen. Es lernt sich selbst einzuschätzen und seine Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erweitern. Des Weiteren lernt das Kind seine eigenen Schwächen und Stärken einschätzen, sich selbst gut einzuschätzen und seine Bedürfnisse auszudrücken. Das waren nur ein paar Beispiel von Fähigkeiten die Kinder in der Autonomiephase erlangen können.

“Du bist okay, so wie du bist.“

Buchtipps:

Titel: Das alles sind Gefühle von Michael Engler

Titel: Und was fühlst du, Känguru? von Nora Imlau (Autor), Lisa Rammensee (Illustrator)

Titel: Der kleine Trotzdrache von Patricia Mennen und Betina Gotzen-Beek

Titel: Immer Drama mit dem Lama von Eefje Kuijl und Anna Taube

Titel: Das gewünschtete Wunschkind aller Zeiten treibt mich in den Wahnsinn: Der

entspannte Weg durch Trotzphasen von Danielle Graf

Titel: artgerecht - Das andere Kleinkinderbuch: Gefühle liebevoll begleiten - Entwicklungsschritte

verstehen - Mit Kindern wachsen von Nicola Schmidt

² <https://starkekids.com/autonomiephase/#t-1601199322194>, 28.07.2023, 08.04 Uhr

Die Welt durch Kinderaugen sehen

Das hat fast jeder von uns schon mal gehört. In diesem Jahr möchten wir die Sommerzeit genau dazu verstärkt nutzen.

Während der Sommerferien machen wir mindestens einmal in der Woche einen Ganztagsausflug. Im Vorfeld wurden die Kinder zu ihren Wunschzielen befragt und die pädagogischen Fachkräfte erstellen einen Plan für die gesamten sechs Ferienwochen. Doch nicht nur terminlich verlangt ein Ausflug einiges an Organisation. Es bleibt noch zu klären, wie wir uns verpflegen, welche Verkehrsmittel wir nutzen, wie wir für unsere Sicherheit sorgen usw.

Um die Kinder noch stärker in diese Prozesse einzubinden, möchten wir in diesem Jahr auch vermehrt die im Haus vorhandenen Medien nutzen. Damit fördern wir die Kinder in ihrer Ich-, Sozial-, Sach- und lernmethodischen Kompetenz aber auch im Umgang mit verschiedenen Medien. Wie das in der Praxis aussehen kann möchten wir in diesem Artikel kurz darstellen. Dazu gehen wir beispielhaft einen Ganztagsausflug durch, von der gemeinsamen Planung über die Durchführung, bis hin zur gemeinsamen Nachbereitung.

Die Vorbereitung

Die Kinder wurden, wie bereits erwähnt, vor Beginn des verminderten Betriebs in der Sommerzeit befragt, welche Ausflugsziele sie sich wünschen. Alle Ideen wurden auf einem Plakat gesammelt und durch Ideen der pädagogischen Fachkräfte ergänzt. Nachdem alle nötigen terminlichen Absprachen getroffen wurden und der Plan steht, kann schon der erste Ausflug geplant werden. Was brauchen wir, wenn wir den ganzen Tag unterwegs sind?

Diese Frage stellen wir uns gemeinsam mit den Kindern. Wir erstellen eine Liste und stellen fest, was wir brauchen: Rucksäcke, Brotdosen, Becher, Wasserflaschen, Taschentücher, Windeln und Feuchttücher, Wechselkleidung, ein Erste-Hilfe-Set, Mülltüten, eine Kamera, Warnwesten und Cappies. Die Brotdosen bekommen wir aus der Küche. Mit dem Telefon rufen die Kinder in der Küche an und bestellen die benötigte Anzahl an Brotdosen für den Ausflug.

Dabei achten sie darauf, dass ausreichend Verpflegung für alle Kinder, die am Ausflug teilnehmen, zubereitet wird. Als nächstes müssen wir in Erfahrung bringen, wie wir an unser Ausflugsziel kommen. Auch darum kümmern wir uns gemeinsam. Am Tag vor dem Ausflug nutzen wir den Computer oder das Tablet um uns eine Wegbeschreibung aus dem Internet heraus zu suchen. Wir recherchieren, welche Verkehrsmittel (Bus, S-Bahn, U-Bahn, Tram) wir nutzen und wo wir möglicherweise umsteigen müssen. Diese Route können wir uns aufschreiben oder abfotografieren und mit zum Ausflug nehmen.

Gerade Kinder, die erst wenig Erfahrung mit Ausflügen in der Kita haben oder es nicht gewohnt sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren, entscheiden sich eventuell gegen die Teilnahme an Ausflügen. Die gemeinsame Vorbereitung kann dafür sorgen, dass die Kinder besser einschätzen können worauf sie sich einlassen, wenn sie den Ausflug antreten und die Vorbereitung kann ihnen die nötige Sicherheit geben. Am Vortag sprechen wir außerdem mit einem Diktiergerät oder der Aufnahmefunktion des Tablets die Liste der Dinge ein, die wir für den Ausflug brauchen. Am Tag des Ausflugs hören wir uns diese Liste mehrmals an, um nichts zu vergessen. Auf diesem Weg beteiligen wir die Kinder aktiv an den Vorbereitungen und übertragen ihnen auch einen Teil der Verantwortung.

Am Ausflugstag packen die Kinder mit den pädagogischen Fachkräften die Rucksäcke. Jede Tasche wird mit einer Brotdose und einem Becher bestückt. Wer noch etwas benötigt, wie Windeln und/oder Wechselkleidung holt dies aus seinem Fach und packt auch das in seine Tasche. Die Kinder haben durch die zuvor angesprochene Liste die Möglichkeit, auch die pädagogischen Fachkräfte daran zu erinnern, was sie in ihre Rucksäcke packen müssen.

Ihnen wird damit eine wichtige Rolle übergeben und das Selbstbewusstsein der Kinder wird gestärkt. Außerdem fördert die gemeinsame Vorbereitung den Zusammenhalt und das Zugehörigkeitsgefühl innerhalb der Kindergemeinschaft. Denn es wird darauf geachtet, dass alle gut auf den Ausflug vorbereitet ist, nicht nur der einzelne. Sind die Taschen gepackt, zieht sich jedes Kind eine Warnweste an und setzt sich ein Cappy und den Rucksack auf. Gemeinsam zählen wir durch, wie viele Kinder mit auf den Ausflug kommen. Dann kann der Ausflug starten.

Die Durchführung

Gemeinsam treten wir den Weg zum Ausflugsziel an. Hat sich einer gemerkt, wie wir fahren? Wenn nicht, ist es auch nicht schlimm. Wir haben uns ja vorbereitet und haben die Verbindung aufgeschrieben oder abfotografiert. So kann jeder nachvollziehen, wo wir hinmüssen und wie weit der Weg noch ist. Während der Ausflüge machen wir immer viele Fotos. Auch diese Aufgabe übertragen wir gern den Kindern. Sie können ihre eigenen Motive wählen und so dokumentieren sie den Weg, oder die Zeit am Ausflugsziel aus ihrer Perspektive. Die Kinder halten auf diese Weise Dinge fest, welche sie in der Kita noch weiter beschäftigen können. Die Kinder können den Eltern oder anderen Kindern der Kita zeigen, was ihnen am jeweiligen Ausflug(sort) gefallen hat und was nicht. Sie tragen so etwas zur Dokumentation der Ausflüge bei und bilden gemeinsame Erlebnisse ab.

Oft können sich die Kinder genau erinnern, wer welches Foto gemacht hat. Sie sind stolz auf ihre Bilder. Diese bieten auch einen schönen Sprachanlass für weitere Unterhaltungen und Ideen. Auch Videos können die Kinder mit der Kamera aufnehmen. Sie filmen die Natur, das Spiel der Kinder oder führen kleine Interviews.

Eine wichtige, allgemeine Regel in diesem Zusammenhang ist, dass man nur Personen fotografiert oder filmt, die damit einverstanden sind. Die Kinder erfahren so direkt, was es bedeutet Grenzen zu setzen und die der anderen zu akzeptieren. Sie gehen dabei miteinander ins Gespräch, nehmen die jeweiligen Personen wahr und lernen sich besser kennen. Die Kinder können außerdem in verschiedene Rollen schlüpfen wie z.B. Fotograf, ein Reisender oder ein Berater und dabei auch aushandeln, wer wann dran ist, um Fotos zu machen oder fotografiert zu werden.

Die Nachbereitung

Zurück in der Kita sind die Kinder ganz gespannt, wie ihre Fotos und Videos gelungen sind. Am nächsten Tag gucken wir uns die Aufnahmen auf dem Computer, dem Tablet, dem Beamer oder dem Elmo (Dokumentenprojektor) an. Wir sprechen darüber, was wir auf den Bildern entdecken und wer sie angefertigt hat. Gemeinsam treffen wir eine Auswahl, welche Bilder wir ausdrucken und in unser Ferienbuch (Fotoalbum) einkleben wollen.

Jeder hat die Möglichkeit beizutragen und seine Meinung zu äußern. Wir hören zu, handeln aus, treffen Entscheidungen und werden aktiv. Die gedruckten Bilder werden ausgeschnitten, eingeklebt und mit Kommentaren der Kinder versehen. Wir gestalten also gemeinsam ein Buch, schreiben quasi eine Geschichte über unsere Sommerzeit. Damit schaffen wir ein gemeinsames Werk, auf das wir als Gruppe stolz sein können und in dem sich jedes Kind der Gruppe wiederfinden kann, mit seinem Bild, Video, Worten und Erinnerungen.

Von Spielgefährten und Freundschaften

Mit hoher Wahrscheinlichkeit berichtet ihr Kind von mehreren oder zumindest einem Freund, wenn Sie ihr Kind nach Freunden fragen: „Heute habe ich mit Anna* gespielt. Sie/er ist mein Freund.“

Im Kita Alltag kommt es immer wieder vor, dass Kinder berichten: „Anna* ist nicht mehr meine Freundin.“ Wenn wir nachfragen, was passiert ist, obwohl wir die beiden vor zehn Minuten freudig miteinander spielen sahen, bekommen wir die Antwort: „Anna* spielt nicht mehr mit mir.“

Der US-amerikanische Erziehungswissenschaftler und Soziologe *Robert J. Havighurst* stellte das Konzept der Entwicklungsaufgaben, die jeder im Laufe des Lebens zu bewältigen hat, auf.

Für jede Lebensphase definierte er Schwerpunkte. Zu den großen Entwicklungsaufgaben der Kinder ab 2 bis ca. 4 Jahre benannte er mitunter das Feld des Spielens und der Phantasiewelt. Ab ca. 2,5 Jahren beginnt das Spiel zusätzlich aus sozialer Interaktion zu bestehen und das Parallelspiel nimmt ab. Kinder bauen z.B. gemeinsam Gebäude, Eisenbahnnetze, Tiergehege oder diverse Familienmodelle und bespielen diese.

Gleichzeitig entwickelt sich die Sprachentwicklung weiter, die besonders durch die soziale Interaktion gefördert wird. Einen großen Stellenwert bekommen das gemeinsame Beraten, Diskutieren, Bewerten, dem Darstellen der Spielideen und das Finden der Spielkompromisse.

Sie probieren aus, testen Grenzen und bemessen dabei ihre Wirksamkeit.

Sie als Eltern werden wahrscheinlich im Familienalltag neue Wörter und Sätze von Ihren Kinder hören, die in sich gefestigten Spielgemeinschaften ausgetauscht worden sind.

Die Schnelllebigkeit von Freundschaft

Die Spielgemeinschaft kann für einen Vormittag, mehrere Tage oder Wochen andauern. Die „Freundschaftszeiten“ fühlen sich durchaus schnelllebig an als Freundschaften im Erwachsenenalter. Nichtsdestotrotz können sie ebenso wichtig für die Beteiligten sein.

Je nachdem wie stark die Bedürfnisse der Kinder durch die Spielgemeinschaft erfüllt werden, nimmt die Stärke der Verbindung zu. Die Basis von gemeinsamem Spiel kann sein:

- Spaß an ähnlichen und gleichen Spielthemen
- Ein gemeinsames Interesse am gleichen Spielzeug und/oder Spielort
Dabei werden durch die geteilte Nutzung zusammen Spielideen entwickelt.
- Beide benutzen dasselbe Spiel als Strategie, um sich z.B. zu bewegen oder zu entspannen.
Im Spiel lernen sich Kinder besser kennen und es bietet so eine Grundlage zur erneuten gemeinsamen Interaktion.

Freundschaft als Orientierung

In der Regel verbleibt erfolgreiches gemeinsames Spielen in guter Erinnerung und bietet einen Anknüpfungspunkt für zukünftige Spielverabredungen.

Besonders in den letzten Monaten des Umbruchs boten etablierte Spielgemeinschaften Orientierung für die Kinder. Für Kinder aus der ehemaligen Mitteletage nahm die Wichtigkeit der vertrauten Spielkameraden zu und es entstanden feste Freundschaftsgruppen. Es gelang nur langsam anderen Kindern, obwohl sie ein gemeinsames Spielinteresse verband, eine Mitspiel-Erlaubnis zu erhalten.

Freundschaften vorgeben – unmöglich!

Oft spielt auch das Thema Lieblingsfreude eine Rolle. Leider ist dies nur schwer vorzugeben, denn wie bei uns, möchten die Kinder selbst darüber entscheiden.

Schon ab 1 ½ Jahren beginnt die Autonomiephase der Kinder und dazu gehört ebenfalls die Wahl der Spielkameraden. Das Spiel mit anderen Kindern findet in der „Nicht-Erwachsenen-Welt“ statt, wo das Gegenüber auf Augenhöhe ist. Hier sucht sich das Kind seine Spielkameraden aus und hat Kontrolle. Hier entscheidet das Kind, ob die Art und Weise des Gegenübers sympathisch ist. Dazu gehört auch die Entscheidung, wenige oder gar keine Freunde zu haben.

Möglicherweise bietet Ihnen die Urlaubszeit die Ruhe, Ihre alten eigenen Kitafotos hervorzukramen. Erzählen Sie Ihrem Kind von Ihren Kitafreunden. Womöglich könnte dies ein spannender Start für ein tolles Gespräch werden!

**Name ist frei erfunden*

Hier noch ein Podcast-Tipp

Echte Mamas „*Wollen wir Freunde sein? Was Freundschaft für unsere Kinder bedeutet*“.

Im Gespräch mit Eric Mayer, vom 11. 10.2021



Kindergarten Pfiffikus

Togostraße 66/67 | 13351 Berlin

Herr Vollack, Leiter

Frau Akorli, Stellvertretung

Frau Hanf, Stellvertretung

Sprechzeiten

nach Vereinbarung kurzfristig möglich


Einmal im Monat werden Hausrundgänge für interessierte Eltern angeboten


Tel + 49 (30) 451 90 76


Fax + 49 (30) 43 72 29 15

mail@kita-togostrasse.de

Verkehrsverbindung:

 U6 - Seestr.

 M13, 50 - U Bhf. Seestr.

 120 - Türkenstr.